

Foto Konrad Furrk

Hecken in der Landschaft (II)

Eine Serie über Hecken und Feldgehölze, ihre Funktionen, Wirkung, Aufbau, Anlage und Pflege

Der erste Teil unserer Serie endete mit einer Beschreibung einer intakten natürlichen Hecke, wobei Begriffe wie biologische Vielfalt und ökologisches Gleichgewicht in den Vordergrund traten. An dieser Stelle muß aber daran erinnert werden, daß unsere Hecken ein von Menschen geschaffenes, „unreifes System“ darstellen.

Wirkungen der Hecke

Sie werden durch Eingriffe meist in einem mittleren Sukzessionsstadium gehalten und daran gehindert, in einen stabilen Endzustand überzugehen. Dennoch besitzen sie mit ihrem floristi-

schen und faunistischen Artenreichtum schon eine relativ hohe ökologische Stabilität.

Ohne menschliche Eingriffe bildet sich eine gestufte, nach den biologischen Anforderungen der einzelnen Arten ausgerichtete Vegetationsform mit der Tendenz, in die umgebende Landschaft hineinzuwachsen. Während sich der Saum weiter vorschiebt, kommt es im Innern der Hecke (durch Überschattung der höheren Bäume) zu Verlichtungen, wodurch sich ökologisch

sehr reizvolle Innensäume bilden können. Die Zusammensetzung der Krautflora ist wegen des besonderen Kleinklimas der Hecke (höhere Luftfeuchtigkeit, Schatten, relative Windruhe) sehr verschieden im Vergleich zur benachbarten Agrarlandschaft. Dies ist besonders zu erwähnen, da der Vorwurf, von der Hecke ginge eine Vermehrung der Akerunkräuter aus, so nicht gehalten werden kann.

Genauso vielfältig wie die Heckenflora ist auch die Heckenfauna: Eine reiche

Kleinstlebewelt in einem noch relativ intakten Boden, Weichtiere und pflanzenfressende Insekten, Raubinsekten und Kriechtiere bis hin zu kleinen und größeren Wirbeltieren. Sie alle finden hier entweder Lebensraum, Brutmöglichkeiten, Futter oder Schutz, wobei sie ihre Aktivitäten nicht nur auf die Hecke selbst beschränken, sondern in die Umgebung ausschwärmen. Hierbei sind besonders die Beutezüge von räuberisch lebenden Insekten, Greifvögeln und Beutegreifern interessant, da sie die häufig überhöhten Schädlingspopulationen agrarischer Monokulturen regulieren können. Diese Wechselwirkung macht zusammen mit den vielfälti-



Niederheckenriegel:
Im Winter (siehe Foto auf Vorderseite) bieten sie dem Niederwild und vielen anderen Tieren willkommene Deckung. Im Herbst (Foto oben) bedeuten sie Nahrung und Schutz.

gen Schutzwirkungen die große Bedeutung der Hecken für unseren Naturhaushalt aus.

Daraus ergeben sich folgende

Argumente für die Hecke

- Hecken in der Landschaft bedeuten eine Chance zur Regeneration der Natur
- sie bereichern das Landschaftsbild und erhöhen den Erholungs- und Erlebniswert

- sie sind Lebensraum für eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren

- Hecken sind Rückzugsgebiete für viele bedrohte Arten

- sie sind wichtige Glieder im Biotopverbund, da sie durch ihre ökologisch günstige, gestreckte Form eine Vernetzung von Lebensräumen bewirken

- Hecken haben eine ausgeprägte Schutzwirkung. Sie wirken als Wind- und Ero-

sionsschutz und dienen, indem sie ein günstiges Wuchsklima erzeugen, landwirtschaftlichen Kulturen und filtern Schadstoffe aus der Luft

- Mindererträge im unmittelbaren Nahbereich der Hecken werden durch Mehrerträge im weiteren Wirkungsbereich zumindest ausgeglichen

- artenreich aufgebaute Hecken fördern das Aufkommen von blütenbefruchteten Insekten und sorgen für einen biologischen Ausgleich gegenüber landwirtschaftlichen Monokulturen, was sich dämpfend auf Schädlingspopulationen auswirkt.

Hecken-Typen

Je nach Standort und Entstehungsart weisen Hecken ein breites Spektrum an For-

men und Zusammensetzungen auf.

Dieser Tatsache muß auch bei notwendigen Neuanpflanzungen unbedingt Rechnung getragen werden, um den ins Auge gefaßten Nutzeffekt zu erreichen. Es gibt verschiedene Unterscheidungsmöglichkeiten:

1. **Vegetationskundlich** werden die artenreichen mitteleuropäischen Hecken nach Ellenberg (1978) als Schlehengebüsche (*Prunetalia spinosae*) bezeichnet und unterteilt in:

- Schlehenhecken (*Prunion spinosae*)
- brombeerreiche Gebüschhecken (*Rubion subatlanticum*)
- Berberitzenhecken (*Berberiodion vulgaris*)
- Zwergkirschenhecken (*Prunion fruticosae*)

2. Nach dem **Aufbau der Hecke** kann man grob zwischen

- a) Baumhecken
- b) Niederhecken

unterscheiden. Knauer (1985) unterteilt zusätzlich

Orangenschalenöl zum Entfetten von Keilerwaffen

Das richtige Aufmachen von Keilerwaffen ist eine schwierige Sache. Grund genug, daß sich die „Pirsch“ in Heft 16/92 ausführlich damit beschäftigte. Roland Roger Negele aus Duisburg gab wertvolle Hinweise, um zu dauerhaft haltbaren und immer schönen Keilerwaffen zu kommen.

Wichtig dabei ist auch das Entfetten der Haderer und Gewehre. Hier hatte sich ein bedauerlicher Fehler eingeschlichen. Statt Orangenschalenöl, ein bekanntes preiswertes Entfettungsmittel, war Orangenöl, ein sehr teures Mittel zur Parfüm-Herstellung, angegeben.

Ein Jäger aus dem Ruhr-

gebiet war dem Rat gefolgt, kaufte das teure Mittel, behandelte seinen Lebenskeiler. Leider fragte der Apotheker nicht nach, Preis und Zweckbestimmung hätten ihn mißtrauisch machen müssen. Die Folge: Die Waffen sind stark gelblich gefärbt, eine Nachwirkung des Orangenschalenöls. Beim Orangenschalenöl, dem richtigen Entfettungsmittel aus der Apotheke, wäre dies nicht passiert.

Hier also nochmals, wie man die Waffen richtig entfettet: Orangenschalenöl aus der Apotheke, ¼ bis ½ Liter reicht, darin Haderer und Gewehre etwa zwei Tage liegen lassen, anschließend mit Wasser spülen. pb



Typische Heckenentwicklung am Rande einer Quellwiese mit Übergang zu einer bachbegleitenden Baumhecke.



Stufiger Baumheckenrand. Fotos Konrad Funk

in: Wallhecken mit einem 0,8 bis 1,2 m breiten Erdwall, wie sie vor allem in Schleswig-Holstein verbreitet sind, ähnlich aufgebaute ein- oder mehrreihige Hecken zu ebener Erde, Hecken an Böschungen, auf Steinriegeln und Rainen, die als Grenzhecken schmal sind und nur mäßig hoch werden, an Böschungen aber teilweise recht breit sind und eine dichte, lichtarme Innenzone aufweisen, sowie Baumhecken, wenn überwiegend große Bäume auftreten.

a) Eine typische **Baumhecke** ist die Bachuferhecke: Ihre Zusammensetzung entspricht den Bedingungen, die am Rande eines Fließgewässers herrschen. Die erste Reihe der Bäume liegt auf Höhe der Mittelwasserlinie, d. h., die Wurzeln der Gehölze stehen im dauernd vernäzten Bereich.

Mit diesen Verhältnissen kommt beispielsweise die schwarzerle bestens zurecht. Ihre Wurzeln dringen bis unter die Mittelwasserlinie vor und sichern so den Uferbereich wirksam gegen Unterspülungen und Abbrüche. Auch die Wurzeln einer Vielzahl von Weiden scheuen den ständig vernäzten Bereich nicht. Es bildet sich vielfach unter den Erlen ein so dichtes Gebüsch von Strauchweiden, daß im ungünstigsten Fall sogar das Abflußprofil zuwachsen kann.

Günstiger, besonders für Pflege und Bachunterhaltung, sind hier Baumweiden zu beurteilen. Vereinzelt kommen in diesem Bereich auch Eschen vor, deren Wurzeln aber nicht bis ins Wasser reichen, was unter

Umständen zu Unterspülungen führen kann.

Der anschließende Uferbereich ist nicht mehr ständig vernäzt und wird nur noch bei Hochwasser überspült. Er bietet daher einem größeren Spektrum an Gehölzpflanzen Lebensraum. Hier finden sich u. a. – je nach Entfernung zum Wasser – Gemeiner Schneeball, Silberweide, Hasel und Holunder.

Diese periodisch vernäzte Zone geht nahtlos über in den hauptsächlich frischen Bereich, wo auch Gehölze wachsen können, die eine

Vernässung der Wurzeln nur noch in seltenen und kurzen Fällen ertragen, wie z. B. Pfaffenhütchen und Stieleiche. Im ganzen Bereich dieser Baumhecke findet sich meist eine üppige Auenkrautflora.

b) Beispiel für eine **Niederhecke** ist die für das Hecken-gäu typische Lesesteinwallhecke. Diese Heckenform bildete sich auf Steinen (hier hauptsächlich Kalksteinen) die, weil sie vormals die Bodenbearbeitung bzw. die Grünlandnutzung behinderten, auf länglichen Wällen entlang der Besitz- oder Bewirtschaftungsgrenzen zusammengetragen wurden.

Trockenheit, sehr junge bis fehlende Bodenbildung und eher schwach basische Verhältnisse kennzeichnen diesen Standort und begünstigen Gehölze mit Pioniercharakter. Hier finden sich Schlehdorn, Feldahorn, verschiedene Rosenarten, Wolliger Schneeball, eingriffli-ger Weißdorn, Purgierkreuz-

dorn, Liguster, Stachelbeere und Hasel, aber auch Vogelbeere, Wildbirne und Wildapfel in gedrunghenen Formen.

Die Krautschicht im Heckeninnern ist wegen der engen Verfilzung der Dornsträucher eher dürrig, wird aber zum Rand hin immer reicher. Im Anschluß haben sich oft Halbtrockenrasengesellschaften herausgebildet. Besonders diese empfindlichen Hecken sind durch Immissionen der Landwirtschaft stark gefährdet.

Es gilt also, diese wertvollen Teile unserer Landschaft zu schützen und womöglich auch wieder einzubringen als Chance für eine gesündere natürliche Umwelt.

Welche Aspekte im einzelnen bei einer Neuanlage von Hecken zu beachten sind, Hinweise auf geeignete Gehölzarten und Pflanztechniken, damit befaßt sich Teil III dieser Serie.

Veit Leininger

Der praktische Tip

Waschen von Bergjagdrucksäcken

Früher oder später hat jeder Jagdrucksack wieder eine Wäsche nötig. Lange genug habe ich mich immer über die festgezogenen Knoten in den Zurriemen geärgert. Diese Knoten sind häufig schwer aufzukriegen. Meistens gelingt das nur mit einer Zange und einer Ahle.

Diesem Ärgernis kann man einfach und billig aus dem Wege gehen. Ich habe im Landhandel einen Nasering (für Stiere) gekauft (Preis 6,50 DM). Die Sicherungsschraube wird dann an der Bruchstelle abgebrochen, abgefeilt und mittels Säge mit einem Schlitz versehen (Wurmschraube).

Muß der schmutzige und verschweißte Rucksack wieder gewaschen werden, wird die Schraube gelöst,

der Ring aufgeklappt und das ganze Leder- und Leinenzug einfach abgezo-

gen. Beim Zusammenbau verfährt man umgekehrt.

Außerdem kann ohne Einbindung des Leinensackes das restliche Lederzeug mit Ring z. B. als „Gamsträger“ verwendet werden. Dazu müssen allerdings die Trageriemen am unteren Ende zugebunden werden.

Dieter Götz,
8240 Schönaun
am Königssee

Jeder veröffentlichte „Praktische Tip“ wird mit 20,- DM honoriert.



Foto Götz

Hecken in der Landschaft (III)



Eine Serie über Hecken und Feldgehölze, ihre Funktionen, Wirkungen, Aufbau, Anlage und Pflege. Das Fazit des letzten Teils der Serie war, daß Hecken als wertvolle Elemente unserer Landschaft geschützt werden müssen und, wenn und wo möglich, auch wieder eingebracht werden sollten.

Den Schutz der Hecken betreffend, finden Sie in der nachfolgenden Zusammenstellung (mit freundlicher Genehmigung entnommen aus „Fauna“ 2/91) eine Übersicht gesetzlicher Bestimmungen der einzelnen Bundesländer:

Wenn die Neuanlage von Hecken ins Auge gefaßt wird, muß man, um diese

Chance für eine natürliche Umwelt bestmöglichst zu wahren, einige grundlegenden Überlegungen anstellen:

Warum eine neue Hecke?

Bei dieser Frage spielen oft persönliche Eindrücke und Interessen eine Rolle.



Hecken bieten in der Kulturlandschaft vielerlei Ge- tier Deckung, Nahrung und „Ansitzmöglichkeit“.

Hier einige Beispiele, wie verschiedene Personen- gruppen zu der Absicht ge- langen können, eine neue Hecke anzulegen:

● Ein Landwirt hat festge- stellt, daß auf seinen „aus- geräumten“ Feldern ein ho- her Anteil der wertvollen Ak- kerkrume, besonders in der

Fotos Funk

	Hecken dürfen nicht	Hecken dürfen
Baden-Württemberg	ohne vernünftigen Grund niedergeschlagen oder verwüstet werden;** vom 1. 3.-30. 9. gerodet, abgeschnitten oder auf andere Weise zerstört werden;*	zur Erhaltung ihrer Funktion als Nist-, Brut- und Zufluchtstätte per Rechtsverordnung als Naturdenkmal oder geschützter Grünbestand durch die Untere Naturschutzbehörde geschützt werden;*
Bayern	gerodet, abgeschnitten, abgebrannt, oder sonstwie beseitigt werden;* durch Mineraldünger oder Pflanzenschutzmittel beeinträchtigt werden;* vom 1. 3.-31. 8. zugeschnitten werden („lebende Zäune“);*	außerhalb der Brutzeit ordnungsgemäß genutzt werden, so daß sie in ihrem Bestand erhalten bleiben;* zur Erhaltung ihrer Funktion als Nist-, Brut- und Zufluchtstätte per Rechtsverordnung durch die Oberste Naturschutzbehörde geschützt werden;*
Berlin	ohne vernünftigen Grund niedergeschlagen oder auf sonstige Weise verwüstet werden;** unbefugt zur Schmuckreisig-Gewinnung genutzt werden;** abgebrannt, mit chemischen oder anderen nicht-chemischen Mitteln niedrig gehalten oder vernichtet werden;** vom 1. 3.-30. 9. abgeschnitten, gefällt, gerodet oder auf andere Weise beseitigt werden;*	als „geschützter Landschaftsbestandteil“ ausgewiesen werden;*
Brandenburg	noch keine Regelung	als „geschützter Landschaftsbestandteil“ ausgewiesen werden;*
Bremen	abgebrannt werden;** vom 1. 3.-30. 9. abgeschnitten, gerodet oder auf andere Weise zerstört werden;*	nur mit behördlicher Genehmigung beseitigt werden (Eingriffsregelung);* als „geschützter Landschaftsbestandteil“ ausgewiesen werden;*
Hamburg	abgebrannt werden;** entfernt, beschädigt oder sonstwie in ihrer Wirkung als Zierde und Belebung des Landschaftsbildes beeinträchtigt werden;** vom 1. 3.-30. 9. abgeschnitten oder auf andere Weise zerstört werden;*	als „geschützter Landschaftsbestandteil“ ausgewiesen werden;* außerhalb des Geltungsbereichs eines Bebauungsplans nur mit behördlicher Genehmigung gerodet werden (Eingriffsregelung);*
Hessen	abgebrannt werden;** vom 1. 3.-31. 8. zurückgeschnitten und, wenn es sich um landschaftsprägende Hecken handelt, auch nicht beseitigt werden;*	vom 1. 9. bis Ende Febr. gepflegt werden, dies hat räumlich und zeitlich so zu geschehen, daß ihre Funktion als Lebensraum erhalten bleibt;* als „geschützter Landschaftsbestandteil“ ausgewiesen werden;*
Mecklenburg-Vorpommern	noch keine Regelung	als „geschützter Landschaftsbestandteil“ ausgewiesen werden;*
Niedersachsen	ohne vernünftigen Grund zerstört oder erheblich beeinträchtigt werden;** abgebrannt werden, beseitigt oder beeinträchtigt werden (Wallhecken);** vom 1. 3.-30. 9. zurückgeschnitten, gerodet, erheblich geschädigt oder zerstört werden;*	als „geschützter Landschaftsbestandteil“ ausgewiesen werden;*
Nordrhein-Westfalen	gerodet, abgebrannt oder durch chem. Mittel beeinträchtigt werden, wenn es sich um Wallhecken oder um mit öffentlichen Mitteln geförderte Anpflanzungen außerhalb des Waldes handelt;** vom 1. 3.-30. 9. gerodet, abgeschnitten oder zerstört werden;*	nur mit behördlicher Genehmigung beseitigt werden, soweit sie prägende Bestandteile der Landschaft sind (Eingriffsregelung);** als „geschützter Landschaftsbestandteil“ ausgewiesen werden;*
Rheinland-Pfalz	abgebrannt werden;** vom 1. 3.-30. 9. gerodet, abgeschnitten, zurückgeschnitten oder abgebrannt werden;*	als „geschützter Landschaftsbestandteil“ ausgewiesen werden;*
Saarland	vom 15. 2.-30. 9. abgebrannt oder gerodet werden;*	als „geschützter Landschaftsbestandteil“ ausgewiesen werden;*
Sachsen	Regelung in Vorbereitung	als „geschützter Landschaftsbestandteil“ ausgewiesen werden;*
Sachsen-Anhalt	Regelung in Vorbereitung	als „geschützter Landschaftsbestandteil“ ausgewiesen werden;*
Schleswig-Holstein	beseitigt, abgebrannt oder durch sonstige Handlungen beschädigt werden, die geeignet sind, den Holzbewuchs oder das Wurzelwerk absterben zu lassen;** vom 16. 3.-14. 9. gerodet, gefällt oder abgeschnitten werden (außerhalb im Zusammenhang bebauter Ortsteile), durch Abbrennen oder anderweitige Behandlungen der Flächen, auf denen sie stehen, in ihrer Funktion als Lebensraum für Pflanzen- und Tierwelt nachhaltig beeinträchtigt werden;*	nur mit behördlicher Genehmigung beseitigt werden (Eingriffsregelung);** als „geschützter Landschaftsbestandteil“ ausgewiesen werden;*
Thüringen	noch keine Regelung	als „geschützter Landschaftsbestandteil“ ausgewiesen werden;*

* gilt nur in der freien Landschaft ** gilt gleichermaßen im besiedelten und unbesiedelten Bereich

Mit freundlicher Genehmigung entnommen aus „Fauna“ 2/91.

vegetationslosen Zeit, sehr stark durch den Wind verblasen wird. Er erinnert sich alter Landschaftsbilder und faßt die Anlage von Windschutzstreifen ins Auge.

- Ein Jagdausübungsberechtigter bemerkt einen rapiden Rückgang seiner Niederwildstrecken und plant, Feldgehölze und Heckenstreifen zur besseren Dekkung und Ernährung seines Wildbestandes anzulegen.

- Eine Gemeinde plant bauliche Maßnahmen im Außenbereich und möchte durch eine angepaßte Bepflanzung den Fremdkörper besser ins Landschaftsbild einpassen.

- Ein Schrebergärtner möchte Emissionen einer nahen Straße von seinen Kulturen fernhalten.



Hecke erfüllen soll, ist die Frage nach dem geeigneten Standort.

Es eignen sich besonders Flächen, die schon früher einmal mit Hecken bestockt waren. Außerdem Hänge und Böschungen, die landwirtschaftlich nur schwer oder nicht zu bearbeiten sind, Bachsäume und Wegränder.

Besitzgrenzen sind oft wegen der Grenzabstände problematisch. Vernähte Stel-

So verschieden wie die Beweggründe sind auch die rechtlichen Bedingungen, die hierbei beachtet werden müssen.

Während der Schrebergärtner unter günstigen Bedingungen lediglich nachbarschaftsrechtliche Auflagen beachten muß, um seinen Traum zu verwirklichen (Grenzabstand, Höhe), müssen in anderen Fällen eine Vielzahl rechtlicher Bestimmungen und relevanter Planungen berücksichtigt werden wie Raumordnungs-, Flächennutzungs- und Grundordnungspläne, laufende Flurbereinigungsverfahren, jagd- und naturschutzrechtliche Bestimmungen sowie Fragen des Eigentumsrechts, um nur einige zu nennen.

Hier ist nicht der Platz, auf fallspezifische Einzelheiten

einzugehen, allgemein kann man aber sagen, daß bei diesem Planungspunkt Fingerspitzengefühl und Einfühlungsvermögen in die Gedankengänge von Grundeigentümern, Planungs- und Entscheidungsträgern oft besser ist als stures Pochen auf günstige rechtliche Grundlagen. Andererseits sollte man sich aber auch nicht davor scheuen, bei offensichtlichen Planungs- und Durchführungsmängeln verfahrensrechtliche Durchsetzungsmöglichkeiten konsequent zu nutzen.

Im Rahmen dieser Vorbereitungen sollte auch abgeklärt werden, ob für die geplante Pflanzaktion Zuschüsse vom Land, Kreis oder von der Gemeinde beantragt werden können. Sind alle rechtlichen Aspekte geklärt, kann mit der Planung der eigentlichen Pflanzung begonnen werden.

Veit Leininger

Über den besten Zeitpunkt der Pflanzung, die Auswahl der Gehölze und die Erstellung eines Pflanzplanes informiert der 4. Teil der Serie.



Auf freier Flur fühlt sich nicht nur das Kitz im Schatten der Hecke wohl.

Fotos Funk

- Eine Naturschutzgruppe will eine ausgeräumte Landschaft biologisch wieder aufwerten und ein Biotopverbundnetz durch Hecken anlegen.

Man sieht, sowohl objektiv idealistische Ansätze als auch subjektive und sogar wirtschaftliche Überlegungen können zu dem Entschluß führen, eine Hecke neu anzulegen.

Wohin mit der Hecke?

Eng verbunden mit der Frage, welchen Zweck die

len und Trockenrasengesellschaften sollten nicht mit Hecken bepflanzt werden, da sie in aller Regel einen genauso hohen ökologischen Wert besitzen.

Oftmals sind bei Flurbereinigungsverfahren und ähnlichen Planungen Flächen für Hecken und Feldgehölze zwar ausgeschieden, nachträglich aber anders genutzt worden. Durch Nachforschungen bei den Gemeinden können solche Flächen leicht in den Flurkarten gefunden werden und einer bestimmungsgemäßen Nutzung zugeführt werden.

Es muß nicht immer Holz sein!

Vor einiger Zeit stand der Neubau einer Anzeileiter ins Haus. Ein sehr wichtiges Merkmal sollte die harmonische Einpassung in den Bestand sein, d. h., sie sollte möglichst wenig auffallen.

Das Grundgerüst der Leiter war schnell erstellt und aufgebaut, und man mußte sich Gedanken über die Verkleidung machen. Die Vorschläge gingen von Schwarzen über halbierte Rundhölzer dahin, bis jemand sagte: „Nehmen wir doch einfach Ginster.“ Gesagt, getan. An den Innen- und Außenseiten wurden je drei halbierte Rundhölzer genagelt und in den Zwischenraum Ginster gesteckt, jeweils einmal von oben und dann wieder von unten. Dieses wurde so lange wiederholt, bis

die Seiten so dicht waren wie die Rückseite.

Abschließend wurde der Ginster an der Ober- und Unterkante bündig abgeschnitten und nach innen und außen abstehende Äste entfernt. Also, liebe Jagdfreunde: Es muß nicht immer Holz sein.

Thomas Müller

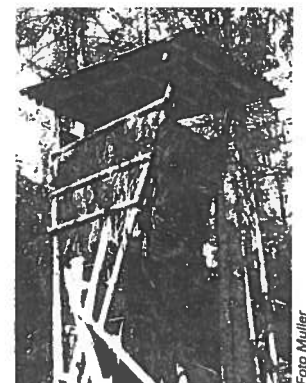
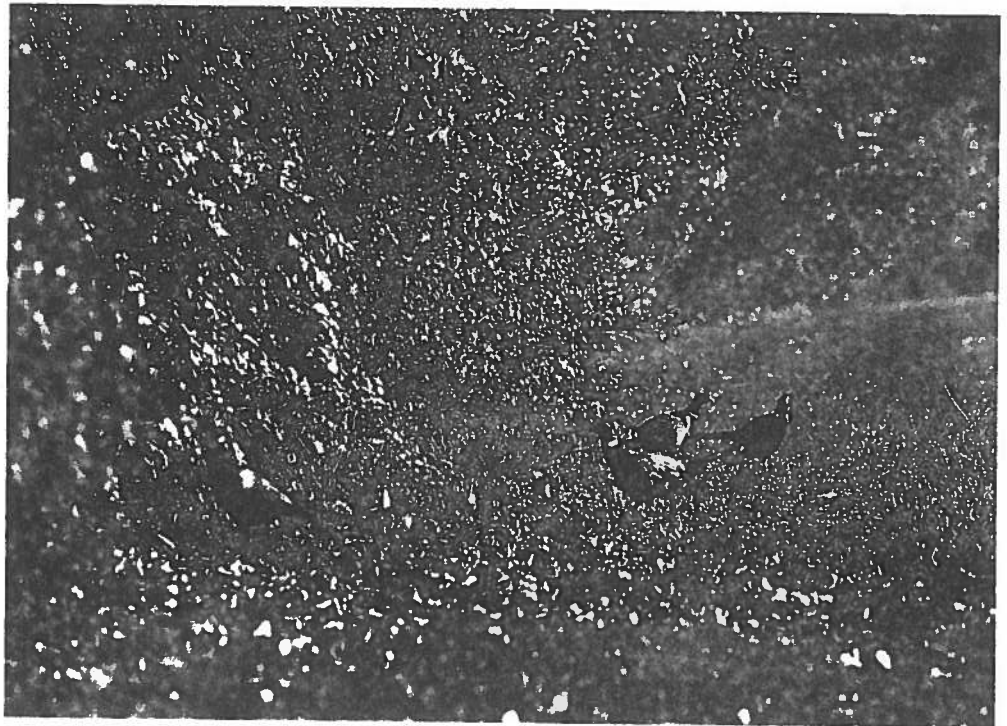


Foto Müller

Als richtiger Zeitpunkt der Pflanzung bieten sich die Alternativen Herbst- oder Frühlingspflanzung. In Gebieten mit kurzem Frühjahr und trockenem Frühsommer ist eine Herbstpflanzung vorzuziehen, ebenso bei Pflanzen mit Laubabwurf, um durch das Wurzelwachstum vor der Ruhezeit im Frühjahr dann einen kräftigeren Austrieb zu erreichen.

Auswahl der Gehölze

Um hier zu einem biologisch sinnvollen Ergebnis zu kommen, orientiert man sich an der natürlichen Vegetation der Umgebung. Standortgerechtigkeit sollte vor Artenvielfalt gehen. Fremdländische Gehölze



Hecken in der Landschaft (IV)

gehören nicht in die Hecke der freien Landschaft, sie bleiben dem Anbau in Parks und Vorgärten vorbehalten.

Niemand wird wohl eine Schwarzerle auf einen Trockenhang oder eine Elsbeere in stauwassergefährdete Bereiche pflanzen, aber auch innerhalb der neuen Hecke müssen die verschiedenen Ansprüche der Gehölze, was Wasserversorgung, Lichtangebot und

Wuchsdynamik angeht, beachtet werden.

Auskunft über die Standortansprüche der verschiedenen Pflanzen geben Tabellen, die in Baumschulen zu erhalten sind. Gut ist auf alle Fälle eine umfassende persönliche Beratung von Fachleuten, die teure Rückschlüsse vermeiden hilft.

An einem Beispiel sollen Aspekte bei der Pflanzenauswahl erläutert werden:

Geplant ist die Anlage eines Feldgehölzes zur Verbesserung der Bienenweide und zur Biotoppflege für ein Niederwildrevier. Standort ist ein flacher Hang mit trockenem bis mäßig feuchtem, wenig nährstoffhaltigem, sandig-lehmigem Boden.

- Für die Kernbereiche eignen sich hier Hainbuche (*Carpinus betulus*), Traubeneiche (*Quercus petraea*), Birke (*Betula pendula*).

- Im Übergangsbereich

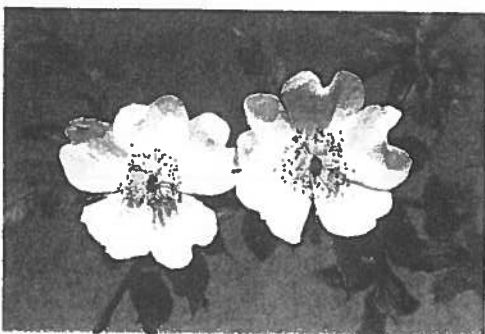
zum Mantel bieten sich an: Zitterpappel (*Populus tremula*), Salweide (*Salix caprea*).

- Im Mantelbereich selbst: Haselnuß (*Corylus avellana*), Weißdornarten (*Crataegus spec.*), Schlehe (*Prunus spinosa*).

- Für den Saum eignen sich Besenginster (*Sarothamnus scoparius*), Brombeeren (*Rubus spec.*).

Die großen Bäume im Kernbereich bieten mit ihren Kronen Schatten und sorgen für ein beruhigtes Heckeninnenklima. Ihre Früchte dienen einer Vielzahl von Wildtieren als Nahrung. Außerdem fungieren sie als Nest-, Ansitz- und Schlafbäume.

Bei einem günstigen stufigen Aufbau folgen zum Mantelbereich hin niedrigere Gehölze, die mit ihrer reichen Blütenpracht eine ausgezeichnete Bienenweide – besonders im zeitigen Frühjahr – darstellen. ▷



An den Heckenrand gehören lichtungstolerante Rosenarten genauso wie die von vielen Wildtieren geschätzten Himbeeren.

Fotos Schneider, Funk

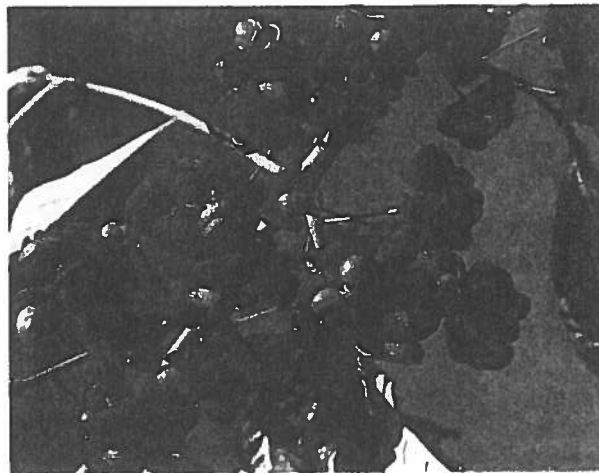
Auch ihre Früchte werden von vielen Vögeln und Kleinnagern aufgenommen. Besonders die Dornsträucher bieten hervorragende Deckung und Unterschlupf.

Als Gehölze für den Saum dienen in diesem Beispiel (= Verbesserung der Bienenweide) wieder reichblühende Brombeeren und Besenginster.

Der Pflanzplan

Hat man die für den jeweiligen Zweck und Standort geeigneten Gehölze zusammengestellt und gefunden, sollte ein Pflanzplan entworfen werden. Dabei sind folgende Gesichtspunkte zu beachten:

- **Grenzabstände**
Die Form der neuen Hecke soll einen möglichst großen Randeffect erzeugen, z. B. durch Einbuchtungen.
- Es ist möglichst eine Anbindung an bestehende wertvolle Lebensräume anzustreben (Vernetzungen).
- Genügend Platz im Umfeld zur Entwicklung von Saumgesellschaften lassen.
- **stufiger Aufbau**
- Planung von Gruppen der einzelnen Gehölze, da bei Einzelmischung der Konkurrenzdruck zwischen den Arten zu vielen Ausfällen führt und den Erfolg der Neuanpflanzung in Frage stellen kann.
- Bei der Planung der Reihenabstände die späteren



Ein Farbtupfer im Herbst und bei Vögeln beliebt: das Pfaffenhütchen. Foto Funk

Pflegemaßnahmen beachten (z. B. soll von Hand ausgemäht werden oder maschinell?)

- Der Pflanzenabstand sollte im Zentrum weiter als am Rand sein (70–100 bzw. 50–70 cm). Durch die dichte Bepflanzung soll möglichst schnell eine Beschattung des Bodens erreicht werden, um den Konkurrenzdruck der Krautschicht zu verhindern. Hierbei hat es sich als sehr nützlich erwiesen, eine Pappscheibe um die Pflanzenbasis zu legen (wie Tropfenfänger beim Pilsglas). Diese Pappe verhindert für etwa zwei Jahre den Krautwuchs und verrottet umweltfreundlich.

Durchführung der Pflanzaktion

Es sollten zumindest einmal verschulte Pflanzen von et-

wa 70–90 cm Höhe benutzt werden, bei Großgehölzen Heister in der Größe 100–150 cm bzw. 150–200 cm je nach Angebot.

Besser sind zweimal verschulte Pflanzen gleicher Höhe, da sie bessere Durchwurzelung im Ballen aufweisen und somit besser anwachsen.

Die Pflanzen werden am besten von einer qualifizierten Baumschule bezogen. Dabei muß auf möglichst kurze Lager- und Transportzeiten geachtet werden.

Die Pflanzung erfolgt am günstigsten unmittelbar nach der Anlieferung, um Wurzelschäden zu vermeiden.

Nicht sofort benutzte Pflanzen schützt man durch einen fachgerechten Einschlag.

Bestmögliche Anwuchsbedingungen bietet der Boden, der geraume Zeit vor

der Pflanzung tief gelockert und eventuell mit Humus oder Stallmisthumus ange-reichert wurde. Eine Gründüngung kann alternativ erfolgen. Für die Pflanzung selbst kommen verschiedene Techniken in Betracht:

Nadelbäume und kleinere Pflanzen können praktisch und sehr schnell mit der Wiedehopfhacke gepflanzt werden.

Größere Pflanzen benötigen ein Pflanzloch, das etwa doppelt so breit wie tief sein soll. Zum Ausheben eignen sich Spaten, Haue und Schaufel, aber auch manuelle oder motorgetriebene Pflanzlochbohrer.

Der Wurzelschnitt

Die Frage eines etwaigen Zurückschnitts der Wurzel und der oberirdischen Teile sollte vorab mit der Baumschule geklärt werden.

Bei ballenlosen Pflanzen sollte zum Verfüllen des Loches nur krümelige Erde verwendet werden, da sie sich besser durch Rütteln und Stampfen an die Wurzeln anschießt. Nach der Verfüllung muß die Erde gut angetreten werden – bei leichten Böden stärker als bei schweren.

Nach dem Pflanzen muß (eventuell auch mehrmals) gewässert werden. Dazu ist es ratsam, um die Pflanze einen Gießrand anzulegen.

Bei Neuanlagen in der offenen Landschaft müssen Feg- und Verbißschutzmaßnahmen ergriffen werden.

Für die ersten Jahre, bis der Terminaltrieb aus der Reichweite des Wildäfers gewachsen ist, ist ein Zaun die beste Lösung. Er verhindert auch unberechtigten Zutritt.

Nach all diesen Arbeitsschritten darf man überzeugt sein, der jungen Hecke gute Startbedingungen verschafft zu haben.

Veit Leininger

In der nächsten Folge werden wir auf das Ob und Wie von Pflegemaßnahmen eingehen.

Ein Pflanzplan: Beispiel für eine dreireihige Hecke mit vorgesehener Fläche für eine Saumgesellschaft: Pflanzschema (20 m, wiederholt sich bei der gesamten Pflanzung)

Grenzabstände nach Nachbarrecht beachten

—CM—CM—VO—VO—CA—CA—CA—CA—VO—VO—CA—CS—CS—LX—LX—CA—CA—1 m

—CS—VO—VO—CM—CA—CS—CS—CA—LX—VO—CA—CS—CA—CM—CM—VO

—CA—CA—CS—CS—1 m

—CS—CS—VO—CA—CS—EE—EE—LX—VO—CS—CA—CA—CM—VO—VO—VO—CA—LX—LX—

VO—2–3 m Freiraum für Saumgesellschaften

CA	= Corylus avellana (Haselnuß)	= 30 % = 18 Pfl.	} bezogen auf das Pflanzschema
CM	= Crataegus monogyna (Eingriffeliger Weißdorn)	= 10 % = 6 Pfl.	
LX	= Lonicera xylostium (Heckenkirsche)	= 10 % = 6 Pfl.	
CS	= Cornus sanguineum (Hartriegel)	= 20 % = 12 Pfl.	
EE	= Euonymus europaeus (Pfaffenhütchen)	= 5 % = 3 Pfl.	
VO	= Viburnum opulus (Gewöhnlicher Schneeball)	= 25 % = 15 Pfl.	